

«Geschlossen» bedeutet, dass sie direkt agitiert, kämpft, parteiisch Stellung nimmt. Das gründet in der von Westeuropa verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Situation. In Südamerika prallen die Gegensätze unversöhnbar aufeinander. Das Bild hat im direkten politischen Kampf eine grosse Bedeutung; es macht auf die einfache Art der Konfrontation auf Zusammenhänge aufmerksam, die für den Alphabeten und für den politisch wenig Bewussten sonst kaum transparent wären. Wenn die 8. und 9. Biennale de Paris vor allem durch die neue französische Malerei, die ihre Probleme im autonomen Bereich der Kunst aus Kunst entwickelte, und durch das, was «Individuelle Mythologie» genannt wurde, bestimmt waren, so ist das Bild der 10. Biennale von verschiedenen Formen gesellschaftskritischer und politischer Kunst geprägt. Derjenige, der sich mit der aktuellen Kunstsituation befasst, weiss, dass es gesellschaftlich engagierte Kunst im Moment sehr schwer hat, was seine Gründe im «Zeitgeist» hat, der durch Entpolitisierung und zugleich durch den Rückzug des Künstlers auf seine subjektive Haltung und Perspektive gekennzeichnet ist (wie stark auch dies politisch wirksam ist, kann hier nicht diskutiert werden). Es ist nicht die Zeit «offener» oder «geschlossener» Formen politischer Kunst, das zeigte auch die diesjährige Dokumenta. Nun will die 10. Biennale das Gegenteil beweisen, indem sie den politischen Aspekt aktueller Kunst in den Vordergrund stellt. Wollte sich Paris von Kassel bewusst unterscheiden, indem an der Biennale ein Aspekt in den Vordergrund gestellt wurde, der an der Dokumenta vernachlässigt wurde? Oder geschah in Paris eine bewusste Manipulation, die im Vorfeld der französischen Wahlen von 1978 steht? Was auch immer für Gründe mitgespielt haben, die 10. Biennale zeigt deutlich, dass aktuelle Kunst immer durch die Perspektive jener bestimmt wird, die die Auswahl treffen.

Im ganzen ist die 10. Biennale so komplex wie die Vorgängerin, wenn auch nun mit einem anderen Schwerpunkt. Diese Kom-

plexität entspricht jener der Situation überhaupt. Wenn man versucht, von den Medien her eine Einteilung vorzunehmen, so stehen die rein technisch neuesten wie Video und Fotografie im Vordergrund, gefolgt von der Malerei und der Zeichnung sowie dem Environment und dem Objekt. Plastiken und Skulpturen als in sich geschlossene räumliche Einheiten gibt es keine. Doch diese Einteilung nach Medien ist wenig sinnvoll, weil Kunst keine Frage des Mediums ist. Ob mit Hilfe elektronischer Apparaturen produziert und reproduziertes Videobild oder handgemachtes Bild der Malerei – beide Arten von Bild stehen für einen Bewusstseinsakt. Über Innovation, Originalität und Intensität entscheiden andere Kriterien als die des Mediums. Sinnvoller ist es, von den verschiedenen Arten der Wirklichkeitsaneignung und Umsetzung her eine Einteilung vorzunehmen:

1. Formen der Politkunst
(Bild reflektiert über vorhandene Bilder gesellschaftliche Zustände und Zusammenhänge; Medien: Fotografie, Video, Malerei, Environment)
2. Konzeptuell geprägte Kunst
(Bild reflektiert grundsätzliche Möglichkeiten des Bildes; Wechselbeziehung von Denken im Wort und Denken im Bild; Auseinandersetzung mit Kunst aus Kunst; Medien: Fotografie, Malerei, Text, Environment)
3. Kunst als Zeichen
(Bild reflektiert Situationen; persönliches Erleben wird zur subjektiv-objektiven Entäusserung, gründend auf bestimmten Haltungen, Sehweisen, Mythologien; Medien: Malerei, Zeichnung, Fotografie, Video, Environment)

Diese Einteilung ist nur dann sinnvoll, wenn sie als begriffliches Gerüst verstanden wird, das versucht, eine Verständnishilfe zu sein. Wer mit Stilbegriffen wie «Neuer Realismus», «Farbfeldmalerei», «Neuer Innerlichkeit», «Conceptual Art» an die Werke herangeht, wird nicht viel verstehen, da diese Begriffe schon mit



Rolf Winnewisser. Amazonas

genauen Inhalten besetzt sind («Farbfeldmalerei» steht für Newman, Rothko, «Conceptual Art» für Kosuth usw.), oder so ungenau sind «Neue Innerlichkeit», «Neuer Realismus»), dass sie sinnlos werden; wenn die Begriffe ausserhalb ihrer Besetzungen verwendet werden, wird etwas Unbekanntes auf etwas Bekanntes zurückgeführt und dadurch neutralisiert.

Wenn nun von der konzeptuell geprägten Kunst die Rede ist, muss wieder auf den Aspekt der Untersuchung zurückgekehrt werden. Der direkt politisch arbeitende Künstler und der Künstler, der seine Fragen im Rahmen der Kunst selbst entwickelt, wollen beide bestimmte Zusammenhänge und Vorgänge sichtbar und übertragbar machen. Der Kunst-aus-Kunst-Künstler, die Wendung sagt es, untersucht ein bestimmtes Feld innerhalb der Kunst selbst. Er betrachtet Kunst als autonomen Raum, der aber durch seine Sprachhaftigkeit mit allen anderen Sprachen, insbesondere mit der Wortsprache, in Verbindung

steht. Kunst ist also ein exemplarischer Bereich, wo Wahrnehmungsprobleme, semiotische und linguistische Fragen untersucht werden. Er setzt jeden Teil seines Werkes bewusst ein, weil er das Kunstwerk als genauen Bewusstseinsakt versteht, der durch das Objekt nachvollziehbar wird. Seine Arbeit ist eine Kopfarbeit, er verlangt vom Betrachter die gleiche Kopfarbeit, weil Kunst immer nur etwas ist, das im Kopffinnern geschieht. Also nicht das Objekt ist Kunst, sondern was im Kopf geschieht.

Exemplarisch für diese Untersuchung im Rahmen der Kunst aus Kunst steht das Werk des Baslers Rémy Zaugg. Er gestaltete vier Wände eines Raumes mit je drei weissen Bildern. Die Bilder rechts tragen die Einschrift «Peinture». Die Anordnung der Dreiergruppen ist jeweils verschieden. Zauggs Werk ist der Versuch einer Elementarisierung der formalen Teile des Kunstwerkes: Regelmässigkeit und Unregelmässigkeit, sich gesetzmässig verschiebende Ordnung, Farbe konzentriert im transparenten Stoff der weissen Bildfläche.